№ 70. 1836.

Zeitung des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hofbuchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: G. Müller.

Mittwoch den 23. März.

Inland.

Berlin den 20. März. Se. Majestät der König haben dem katholischen Schullehrer Stelzer zu Ossig, im Striegauer Kreise in Schlesien, das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen geruht.

Se. Excellenz der General der Artillerie und General-Adjutant Sr. Majestät des Kaisers von Rußland, von Suchosaneth, ist von Dresden hier angekommen.

Ausland.

Frankreich.

Paris den 13. März. Zu der gestrigen Sitzung der Deputirten-Kammer hatte sich eine ungewöhnliche Menge von Zuhörern eingefunden, um den Debatten über die Amnestie-Frage beizuwohnen. Die öffentlichen Tribunen waren überfüllt, und von den Deputirten selbst fehlten nur wenige. In der Versammlung herrschte eine so große Aufregung, daß alle übrigen Petitions-Berichte fast ganz unbeachtet blieben. Den ersten Bericht über die Amnestie erstattete Herr Lavielle; er betraf die Eingabe eines Pariser Advokaten, Namens Vernet Girardet, der eine Amnestie für alle Personen ohne Ausnahme verlangte, die seit dem 25. Juli 1830 wegen politischer Handlungen kondemnirt oder gerichtlich belangt worden. Der Berichterstatter bemerkte, daß die Kammer zur Erlassung eines Amnestie-Gesetzes nur in Bezug auf die Angeklagten, nicht aber auf die bereits Verurtheilten befugt sei, indem letzteres ein Eingriff in das Begnadigungs-Recht des Königs seyn würde; er stimmte sonach für die Tagesordnung. Nach ihm berichtete Hr. Sauveur-Lachapelle über mehrere andere Petitionen in Bezug auf die Amnestie-Frage und erklärte, daß die Majorität der Kommission für die Beseitigung derselben durch die Tagesordnung stimme, daß er indessen für seine Person diese Ansicht nicht theile. Als Hr. Jobart darauf aufmerksam machte, daß noch eine andere Petition zu Gunsten der Gefangenen in Ham eingegangen sei, bemerkte Hr. Sauveur-Lachapelle, daß diese Eingabe in unangemessenen und für die Pairs-Kammer beleidigenden Ausdrücken abgefaßt und mithin durch die Tagesordnung zu beseitigen sei. Der Graf v. Sade ergriff darauf das Wort, um sich zu Gunsten einer Amnestie auszusprechen. Er könne nicht begreifen, äußerte er, wie dieselben Männer, die früher als Deputirte die Amnestie-Frage öffentlich vertheidigt, sie jetzt als Minister bekämpfen könnten. Nach ihm bestieg der Großsiegelbewahrer die Rednerbühne, um, wie Hr. Lavielle, den Unterschied zwischen einer Amnestie und dem Begnadigungsrechte hervorzuheben. Dieses Recht, meinte er, sei unantastbar, und wenn er dasselbe vertheidige, so gerathe er dadurch keineswegs in Widerspruch mit den Ansichten, die er früher als Deputirter über die Amnestie-Frage zu erkennen gegeben habe. Das Vorrecht der Begnadigung müßten die Minister dem Könige als ein Heiligthum bewahren, und Jedermann werde fühlen, welch' ein Unterschied zwischen dem Angeklagten, der die Ruhe des Landes gefährdet, und dem bereits Verurtheilten bestehe, der seine letzte Hoffnung nur noch auf die Milde des Königs gesetzt habe. Der Minister erklärte schließlich, daß die Kammer in dem Interesse der Bittsteller selbst nichts Besseres thun könne, als sich in dieser

Beziehung auf die Einsicht und Unparteilichkeit der Regierung zu verlassen. Herr Janvier suchte die Ansicht zu bekämpfen, daß eine Amnestie auf einen bereits Verurtheilten keine Anwendung finden könne, und führte dieserhalb einige Beispiele aus der Geschichte Frankreichs selbst an. Er erinnerte Herrn Sauzet, mit welcher Beredsamkeit derselbe noch im vorigen Jahre eine unbedingte Amnestie nicht bloß für die Angeklagten, sondern auch für die Kondemnirten vertheidigt habe. Auch citirte er eine Stelle aus einer Rede des Herrn Thiers als Antwort auf den damaligen Vortrag des Herrn Sauzet, worin er das indirekte Versprechen finden wollte, dem Lande eine Amnestie zu geben, nachdem die Gerechtigkeit ihren Lauf gehabt habe. Herr Sauzet fand sich hierdurch veranlaßt, noch einmal das Wort zu ergreifen. Es handele sich einzig und allein darum, äußerte er, ob dem Könige auch ferner das Begnadigungsrecht zustehen solle; er könne aus voller Ueberzeugung diese Frage nur bejahen und bleibe sonach bei seiner Behauptung, daß die Kammer sich in diese Sache nicht zu mischen habe. Als es darauf zur Abstimmung kam, wurde die von der Bittschriften-Kommission beantragte Tagesordnung mit großer Stimmen-Mehrheit angenommen. Nur einige 20 Mitglieder der äußersten linken Seite stimmten dawider. Die Sitzung wurde schon um 4 Uhr aufgehoben. Man trennte sich auf eine gewissermaßen tumultuarische Weise. Hr. Sauzet empfing die Glückwünsche seiner Kollegen und einer zahlreichen Menge von Mitgliedern des Centrums.

Galignani's Messenger versichert, aus der besten Quelle melden zu können, daß eine Nachricht in Deutschen Zeitungen, als ob die Erbschaft des verstorbenen Marschalls Lefebvre an einen Einwohner Braunschweigs falle, gänzlich ungegründet sei.

Dem Vernehmen nach wird General Bonnet, der älteste unserer General-Lieutenants, statt des verstorbenen Herzogs von Valmy, zum Marschall erhoben werden.

Hier einiges Nähere über das Komplott von Neuilly, welche Sache am 28. d. Mts. vor dem Assisenhofe zu Paris zur Verhandlung kommt. Von diesem Komplott erhielt man am 26. Juni v. J. durch die Erklärung eines alten Soldaten Kenntniß, welchem von den Verschwornen Vorschläge gemacht worden waren, und der auf die Anempfehlung eines Stabs-Capitains, dem er sehr anhing, sich stellen mußte, als ginge er in das Komplott ein, damit die Behörde die Verschwornen verhaften könnte. Der Zweck des Komplotts war die Ermordung des Königs, den man auf der Straße von Neuilly erwarten wollte. Diese verbrecherische Verbindung hatte den Plan gefaßt, dem Könige mittelst einer Höllenmaschine nach dem Leben zu streben. Es war ein mit eisernen Reifen versehenes Fäßchen, welches mit Pulver und Kugeln angefüllt werden sollte. Dieses Fäßchen hätte man mit einer brennenden Lunte in den Wagen des Königs geschleudert, während die Verschwornen sich auf die Pferde geworfen und die Postillone niedergeschossen haben würden. Ein Wasserträger, Namens Leglantine, von der ehemaligen Königl. Garde, sollte das Fäßchen in den Wagen des Königs werfen. Vier Verschworne wurden am 26. Juni in einem Hause der Straße Monconseil verhaftet. In dem Zimmer, worin sie sich beisammen befanden, entdeckte man 13 Pistolen, wovon 12 geladen waren, ein Gewehr, drei Gürtel, wovon einer mit Patronen angefüllt war, sechs Dolche, zwei Säbel, Pulver, Kugeln ꝛc. Später gelang es der Polizei, 9 andere Verschworne zu entdecken und zu verhaften. Mehrere andere Individuen wurden gleichfalls verhaftet; allein in Betreff einer gewissen Anzahl Beschuldigter wurde die gerichtliche Verfolgung als unstatthaft erklärt. Einer der Beschuldigten, Namens Dilont, ist 70 Jahr alt. Ein anderer Greis von 83 Jahren war auch bei diesem Komplotte kompromittirt, allein es ergaben sich gegen ihn nicht genug Verdachtsgründe, um ihn in Anklagestand zu versetzen.

Der angeführte Brief der Nina Lassave im Corsaire, daß ein untergeschobenes Frauenzimmer an ihrer Stelle im Café de la Renaissance figurire, ist erdichtet. Sie wird aber dennoch von ihrem jetzigen Schauplatze verschwinden. Vor Kurzem hat ihr nämlich ein Mensch eine Tasse mit heißem Kaffee ins Gesicht geworfen, wurde aber von den anwesenden Gendarmen arretirt. Seitdem giebt sie sich für krank aus und läßt sich nicht mehr sehen.

Die neuesten Nachrichten von der Spanischen Gränze haben viel Unruhe an der Börse erregt. Man fängt an zu glauben, ohne eine bewaffnete Intervention Frankreichs und Englands könne die Ruhe in der Halbinsel nicht hergestellt werden, und doch weicht die Politik der Mächte vor einer solchen Einmischung zurück. Es wurde erzählt, Mendizabal habe dem Erzbischof von Toledo, der Primas von Spanien ist, untersagt, Beichte zu hören! — Die Freunde der Christinos verbreiteten, Espartero sei mit 12 Bataillons zu Bilbao angekommen und marschire auf Balmaseda, das die Karlisten schon geräumt hätten.

Die an der Börse in Umlauf gesetzten Gerüchte von einer Intervention in Spanien veranlassen den Impartial zu folgender Behauptung: „Von einer Intervention ist im Conseil nicht die Rede gewesen; Herr Thiers hat nur energisch seine Ansicht über die Legitimität des Don Carlos ausgesprochen und erklärt, Frankreich werde diesen Prinzen niemals anerkennen, selbst wenn es ihm gelingen sollte, sich in Madrid krönen zu lassen."

Die Madrider Zeitung vom 1. März enthält eine Ordonnanz, wodurch die Geistlichen beschuldigt wer-

den, den Beichtstuhl zu einem Heerd für Conspirationen gegen den Staat und die Gesetze zu mißbrauchen. Den Civilgouverneuren soll darum freie Hand gegeben werden, die Geistlichen nach Gutbefinden von ihren Funktionen als Prediger und Beichtväter zu suspendiren. Doch sollen sie dabei delikat zu Werke gehen! —

Niederlande.

Aus dem Haag den 12. März. Das Amsterdamer Handelsblad widerspricht der von einer Deutschen Zeitung gegebenen Nachricht, daß die zu diesem Behufe ernannte Regierungs-Kommission ihr Gutachten über die von Amsterdam nach der Preußischen Gränze anzulegende Eisenbahn bereits abgegeben habe.

Schweiz.

Pruntrut den 9. März. Laut der „Helvetie" nimmt die Aufregung in dem Bisthume seit einigen Tagen einen beunruhigenden Charakter an. Dem passiven Widerstand ist die förmliche Revolte gefolgt. Man hört auf den Dörfern den Ruf: Nieder mit der Regierung! Tod den Hugenotten! Zu Pruntrut reißt man die Proklamationen der Regierung ab, und schlägt dafür Aufrufe zum Aufstande an, höhnt die Polizei und versagt der Obrigkeit den Gehorsam. Die sogenannten Patrioten hatten dem Präfekten ihren Arm angeboten, dieser aber, um offenen Kampf zu vermeiden, ihr Anerbieten abgelehnt; dieselben haben sich jedoch selbst in Sektionen formirt.

Zu Bonfol sind die sogenannten Patrioten Meister geworden und haben die Ortsbehörden in ihrem Sinne am 7. d. geändert.

— Den 11. März. Die militairische Besezzung des Jura ist ohne Schwerdtstreich, in größter Ordnung, vor sich gegangen. Die „Aufruhr-Bäume" fallen nach einander: so eben, halb 11 Uhr, faßt der Magistrat hierselbst das Herz, einen solchen Baum wegschaffen zu lassen. Pfarrer Cuttat und sein Vikar Belet, Haupt-Redakteur des »Ami de la Justice«, haben sich unsichtbar gemacht; jener ist nach Frankreich, dieser nach Chaux-de-Fonds gegangen.

Italien.

Die Allg. Zeit. schreibt von der Italiänischen Gränze vom 8. März: „Nach allen Briefen, welche man in Turin aus Lissabon und Oporto erhalten, muß man auf eine sehr mißliche Stimmung schließen, die in Portugal sich fast allgemein an den Tag legt. Der neue Gemahl der Königin Donna Maria da Gloria wird daher in einem sehr bedenklichen Augenblick in seinem Adoptiv-Vaterland anlangen und eine schwierigere Stellung bekommen, als sein Vorgänger der Prinz Leuchtenberg hatte. Dieser konnte wenigstens auf die Unterstützung seiner Schwester, der Herzogin von Braganza, die zu jener Zeit großen Einfluß hatte, rechnen. Dem Prinzen Ferdinand von Koburg fehlt ein solcher Beistand, und der einzige Vorschub, den er zu erwarten hat, könnte ihm nur von Seiten des Englischen Ministeriums zu statten kommen, dessen Ansehen indessen selbst bei den Portugiesen sehr zu sinken scheint.

Rom den 29. Febr. Seit einiger Zeit eilen viele Kouriere hier durch. Man glaubt, da die Englische Regierung ihre Verbindung mit Malta über Italien betreiben will, dürfte diese sehr lebhaft werden, indem die Englische Flotte bis zum Frühjahre zu einer beträchtlichen Größe gebracht werden soll, wie Briefe aus Malta ankündigen.

Vermischte Nachrichten.

Durch Bewilligung von Geld-Prämien für getödtete Wölfe ist die Ausrottung dieser gefährlichen Raubthiere in der Provinz Preußen sehr befördert worden. So sind z. B. im Bezirke der Königl. Regierung zu Marienwerder im Jahre 1834, 7 alte Wölfinnen, 5 alte Wölfe und 55 junge Wölfe getödtet und dafür an Prämien überhaupt 354 Rthlr. bewilligt; im Jahre 1835 aber 1 alte Wölfin, 8 alte Wölfe und 50 junge Wölfe getödtet und an Prämien 292 Rthlr. ausgezahlt worden.

In sämmtlichen Baierschen Kreis-Intelligenzblättern ist eine Kollekte zur Unterstützung der Stadt Orb ausgeschrieben, und eine Schilderung der dortigen Verhältnisse beigegeben. Die Bevölkerung des Städtchens beträgt 4338 Seelen, wovon 3000 mehr oder minder erwerblos sind.

England. Bei Gelegenheit der Verhandlung über die Peitschenstrafe in der Armee gab Herr Wakley folgende Beschreibung der cat o'nine tails, der „neunschwänzigen Katze", mit welcher dieselbe vollzogen wird: Dieses Instrument besteht aus 9 abgesonderten, aus Stricken zusammengedrehten Riemen, von welchen jeder 3 Knoten hat und mit einem harten Körper von der Größe einer Erbse endigt. Am Tage vor der Exekution haben die Tambours die Peitsche einzuweichen und dann am Feuer zu trocknen, wodurch die Riemen hart wie Eisen werden. Die Tambours werden auf die Anwendung der neunschwänzigen Katze eingeübt. In ihrem Zimmer ist an der Wand ein menschlicher Rücken abgebildet, an welchem sie so eingeübt werden, daß keiner der 36 Knoten daneben geht, sondern jeder eine tiefe Wunde zurückläßt. Unbegreiflich wäre es, wie in England diese unmenschliche Strafe bis jetzt fortbestehen konnte, wenn man sich nicht erinnerte, daß die Englischen Soldaten nicht durch die Conscription eingereiht, sondern geworben werden. Bei der Seemacht ist übrigens die gleiche Strafe in Gebrauch.

Stadt-Theater.

Donnerstag den 24. März: Zampa, oder: Die Marmorbraut. Große romantische Oper in 3 Aufzügen. Nach dem Französischen des Melesville, von Carl Blum. Musik von Herold. (Camilla: Madame Blume, vom Hoftheater zu St. Petersburg, als zweite Gastrolle.)

Bekanntmachung.

In Folge der Allerhöchsten Bestimmung in dem Landtagsabschied vom 29sten Juni 1835, wodurch auf den Antrag der zum dritten Provinzial-Landtag versammelt gewesenen Stände der Provinz Posen die Errichtung eines Wollmarkts in der Stadt Posen Allergnädigst bewilligt worden, bringe ich hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß bereits in diesem Jahre ein Wollmarkt in der Stadt Posen abgehalten werden wird. Es ist jedoch, besonders in Rücksicht auf den Umstand, daß theilweise in der Provinz Posen, besonders aber im Königreich Polen, noch sehr häufig zwei Schuren der Wolle stattfinden, beschlossen, zunächst in diesem Jahre einen Markt in der Herbstzeit anzuberaumen, weshalb der Monat Oktober, und zwar die Tage vom 6ten bis 8ten Oktober, als Markttermin bestimmt worden ist.

Es wird von dem Magistrat der Stadt Posen dafür Sorge getragen werden, daß sowohl in Ansehung des Raums zur Abhaltung des Markts, als wegen der Anstalten zum Wiegen der Wolle, Anstellung von Wollmäklern u. s. w., das Publikum alle diejenigen Bequemlichkeiten hier finden wird, welche es bei dem Wollverkehr auf anderen Märkten anzutreffen gewohnt ist.

Ingleichen wird auch dafür gesorgt werden, daß eine besondere Gelegenheit zur leichteren Beschaffung der nöthigen Geldmittel, gegen ein mäßiges Disconto, durch Errichtung besonderer Geld-Comptoire, hier am Orte dargeboten werde.

Posen den 14. März 1836.

Der Ober-Präsident der Provinz Posen.
In dessen Abwesenheit: Leo.

Bekanntmachung.

Das Anstoßen mit Holztriften und Kähnen an die Wallischeier Brücke wird mit einer Geldbuße von 2 bis 5 Rthlr. bestraft, und der verursachte Schaden muß außerdem der Kämmerei vergütigt werden, wofür stets der Eigenthümer des Fahrzeuges verpflichtet ist.

Posen den 10. März 1836.

Königl. Kreis- und Stadt-Polizei-Direktor. v. Hohberg.

Bekanntmachung.

Der Adalbert Piotrowski und dessen verlobte Braut Josephata Scigalska, haben mittelst Ehevertrages vom 4ten November 1835 die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes ausgeschlossen, welches hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Grätz am 4. März 1836.

Königl. Preuß. Land- und Stadtgericht.

Unterrichts-Anzeige.

Die öffentliche Prüfung der Schüler der höheren Stadtschule, wozu ich alle Beschützer und Gönner der Anstalt, so wie alle Eltern und Freunde der Schuljugend ehrerbietigst einlade, wird den 25. d. M. in dem gewöhnlichen Prüfungssaale statt finden und früh um 9 Uhr ihren Anfang nehmen.

Posen den 23. März 1836.

Fr. Reid.

Eine Auswahl der allerfeinsten neuesten, nur 8 Loth schweren, Pariser Castor-, wie auch Mailänder Seiden-Herrenhüte, empfehlen zu billigen Preisen: Alexander & Swarzenski, am Markte im Kupkeschen Hause, dem Rathhause gegenüber.

Frischen geräucherten Rheinlachs und Elbinger Neunaugen empfiehlt:

J. Werderber, Markt- und Schulgassen-Ecke No. 68.

Getreide-Marktpreise von Berlin, 17. März 1836.

Getreidegattungen. (Der Scheffel Preuß.)	Preis			auch		
	Rtl.	Sgr.	Pf.	Rtl.	Sgr.	Pf.
Zu Lande:						
Weizen	1	21	11	1	17	6
Roggen	1	3	9	1	2	6
große Gerste	—	26	3	—	—	—
kleine	—	28	9	—	26	3
Hafer	—	25	—	—	21	11
Erbsen	—	—	—	—	—	—
Linsen	1	10	—	—	—	—
Zu Wasser:						
Weizen, weißer	1	26	3	1	22	6
Roggen	1	5	--	1	3	9
große Gerste	—	—	—	—	—	—
Hafer	—	23	9	—	21	3
Das Schock Stroh	5	25	—	5	7	—
Heu, der Centner	1	10	—	—	20	—

Branntwein-Preise in Berlin, vom 11. bis 17. März 1836.

Das Faß von 200 Quart nach Tralles 54 pCt. oder 40 pCt. Richter gegen baare Zahlung und sofortige Ablieferung: Korn-Branntwein 17 Rthlr., auch 19 Rthlr.; Kartoffel-Branntwein 15 Rthlr. 22 Sgr. 6 Pf., auch 17 Rthlr.

Kartoffel-Preise vom 10. bis 16. März 1836.

Der Scheffel 18 Sgr. 9 Pf., auch 13 Sgr. 9 Pf.